

Paul M. Zulehner

Die spirituelle Dynamik und die spirituelle Schwäche der Kirchen

Es ist nicht einfach so, dass nun alle modernen Menschen spirituell geworden wären. Zwar ist „pilgrimage“ (Daniele Hervieu-Léger) die moderne Form der Religion. Es gibt „spirituelle Wanderer“ (Christoph Blochinger). Eine spirituelle Dynamik hat just säkulare Kulturen vor allem in den Großstädten und in der Bildungselite erfasst (Paul M. Zulehner). Das spirituelle Feld wächst also in einigen Milieus. Zugleich schrumpft das kirchliche Feld. Was aber vielfach übersehen wird, dass gleichzeitig auch das atheisierende Feld wächst. Viele sind, so die Studie der Identity Foundation 2006, unbekümmerte Alltagspragmatiker. Dazu kommt ein sich neu formierender aggressiver Neoatheismus (für diesen stehen Namen wie Richard Dawkins, Christopher Hitchen, Michel Onfray; versöhnlicher ist Alfred Grosser).

Verbuntung

Die weltanschauliche Szene verbuntet und polarisiert sich und es ist keineswegs sicher, ob sich die Pole nicht unvermittelt rasch in Lager wandeln können, die zu einer kulturpolitisch brisanten Belagerung führen. Also nicht nur die Begegnung zwischen Islam und Christentum birgt in sich Sprengstoff. Auch die Polarität zwischen Christen und Atheisten kann zum clash führen. Die Themen liegen ja auf der Hand und drehen sich letztlich immer um die Frage, ob es vorfindbare, also menschlicher Vereinbarung entzogene ethische Grenzen für das Handeln des Menschen (und damit für die gesellschaftlichen Normen gibt) in Fragen der Forschung und des Lebensschutzes am Beginn und am Ende des Lebens. Das spirituelle Feld, zwischen dem atheistischen und dem christlich-kirchlichen angesiedelt, ist kulturpolitisch eher unberechenbar, kaum organisiert; in einzelnen fundamentalistisch anmutenden Gruppen werden eher kulturpolitisch rechte Positionen vertreten, aber die Bandbreite ist zu groß, als dass eine so simple Zuordnung fraglos zutreffen würde.

Spirituelle Suche

Schon mehr wissen wir heute darüber, was spirituelle Wanderer suchen. Die Kulturanthropologin Ariane Martin hat dazu eine qualitative Studie vorgelegt (Sehnsucht – der Anfang von allem. Dimensionen zeitgenössischer Spiritualität, Ostfildern 2005). Sieben Dimensionen spürt sie auf. Menschen, die darunter leiden dass modernes Leben sie ständig an die Peripherie ihres Lebensrades schleudert, machen sich auf eine Reise ins Ich. Dazu suchen sie die Stille und praktizieren Meditation. Eine Schlüsseldimension ist der Wunsch nach Heilung. Das moderne Leben, so die Annahme, mache vielfältig krank. Das habe auch damit zu tun, dass der Zeitgenosse von den spirituellen Quellen des Lebens immer mehr abgeschnitten ist. Damit die spirituellen Energien des Lebens (chinesisch Chi) wieder fließen kann, gibt es heilende Rituale, healing services, die sich auch in deutschen Großstädten hoher Attraktivität erfreuen. Spirituelle Pilger unternehmen nicht nur innere, sondern manchmal auch geographische Reisen. Sie folgen den Anleitungen der großen deutschen Mystikerinnen (Theresa von Àvila, Hildegard von Bingen) und Mystikern (Meister Eckhart, Johannes Tauler) ebenso wie immer mehr Menschen heute den Jakobsweg erpilgern – Hape Kerkeling hat dies bestsellerisch dokumentiert. Solche Menschen gehen auf Fahrt, um spirituell erfahren zu werden. Einige der spirituellen Vagabunden netzen sich in Gemeinschaften mit einer neuen Ethik der Liebe ein; sie fühlen sie sich mit allem Sein verwoben. Andere suchen Festigkeit für ihre instabil gewordenen Identität. Eine Rolle spielen auf diesem spirituellen Feld nicht nur Rituale, Gemeinschaften, verlässliche Weisungen, sondern auch Meisterinnen (wie Mother Teresa oder die buddhistische Nonne Ayya Khema) und Meister (Henry Nouwen, Roger Schutz, Anselm Grün, Carlo

M. Martini, Thich Nath Hanh, Dalai Lama). Natürlich suchen manche solche moderne („christliche“) Gurus auf, um Identitätsanleihen zu machen (das kann aber auch in paradoxer Weise auch im vermeintlich autonom-atheisierenden Feld der Fall sein). Andere aber werden mutig Schüler, um eines Tages selbst Meister – auch für andere – zu sein.

Erschöpfte Kirchen

Das spirituelle Feld füllt sich, so die Analysen, durch Auswanderer aus der menschlich erschöpften Moderne. Immer mehr Nachdenkliche fühlen, dass mit der heutigen Lebensart etwas nicht stimmt und es manchmal zum Davonlaufen ist. Anders als die vielen zeitgenössischen Escapisten (etwa ins schöne gespielte Leben einer Rosamunde Pilcher, ins Internet, in Alkohol und Drogen, psychosomatische Krankheiten) suchen die Nachdenklichen nicht das Weite, sondern die Weite. Das führt sie dann auf das spirituelle Feld.

Dieses wird aber von der anderen Seite her von Mitgliedern der spirituell erschöpften christlichen Kirchen gespeist. Nüchtern hatte Karl Rahner bereits zur Würzburger Synode 1972 geschrieben: „Wir sind doch, wenn wir ehrlich sind, in einem schrecklichen Maße eine spirituell unlebendige Kirche. Die lebendige Spiritualität, die es natürlich auch heute noch gibt, hat sich doch in einer seltsamen Weise aus der Öffentlichkeit der Kirche in (soziologisch gesehen) kleine Konventikel der „noch Frommen“ zurückgezogen und versteckt. In der Öffentlichkeit der Kirche herrschen in einem erschreckenden Maße auch heute noch (bei allem guten Willen, der nicht bestritten werden soll) Ritualismus, Legalismus, Administration und ein sich allmählich selber langweilig werdendes und resignierendes Weiterfahren auf den üblichen Geleisen einer spirituellen Mittelmäßigkeit.“ (Rahner, Karl: Strukturwandel der Kirche als Aufgabe und Chance, Freiburg 1972, 88.) Der österreichische Starjournalist Günther Nenning hatte schon vor Jahren vermerkt, dass „die Sehnsucht boomt, aber die Kirchen schrumpfen“ – was ihn deshalb verwunderte, weil er der begründeten Ansicht war, dass gerade die christlichen Kirchen enorme spirituelle Schätze für die spirituellen Vagabunden besäßen.

Spirituelle Kräftigung des kirchlichen Lebens

Nicht wenige in den christlichen Kirchen haben die Lage erkannt. Sie versuchen eine Art „Respiritualisierung“ der Kirchen. Neue spirituelle Zentren bilden sich. Oft sind es Klöster (wie Münster Schwarzach), Bildungshäuser, in Großstädten auch Pfarrgemeinden. Spirituelle Wege entstehen (wie die via von Metten zum Wolfgangsee: http://www.pilgerweg-vianova.eu/de_pilgerweg_53.html, der spirituelle Weg in der oststeirischen Stadt Weiz: www.pfingstvision.at) oder werden revitalisiert (wie Teile des über Europa verzweigten Jakobsweges). Neben den Orten sich auch spirituelle Meister von großer Bedeutung. Es werden auch (wie in der pastoral starken und zukunftsfähigen Diözese Linz) spirituelle Begleiter ausgebildet und vernetzt. Von großer und wahrscheinlich entscheidender Bedeutung für einen zumindest bescheidenen Erfolg der christlichen Kirchen auf dem spirituellen Markt werden Netzwerke und glaubhafte Persönlichkeiten sein.

Zudem braucht es auch hinsichtlich der Vorgänge innovativen Mut. Die Evangelistin Christine Brudereck (<http://www.christina-brudereck.de/projects.php>) machte unlängst in Essen über Wochen hinweg intensive spirituelle Veranstaltung, hat moderne Suchende zu einer „Zeit des Meisters“ eingeladen; sie feiert mutig Gottesdienste in einer aufgelassenen Fabrikshalle und geht ins Cafe, um sich dort mit Menschen in spirituelle Gespräche zu verwickeln. Auch schreibt Sie Romane, Bestseller in dieser Sparte (neben den weltweit verbreiteten Büchern von Paul Coelho) wie Chandani (2008) oder Seidenkinder (2006).

Auch im Internet netzen sich spirituell Suchende, und das mit großem Erfolg. Wer sich also an die Seite der vielen spirituell suchenden Zeitgenossinnen – und darunter sind gar nicht so wenige junge Menschen – begeben will, muss das binnenkirchliche Milieu verbürgerlichter Pfarrgemeinden verlassen und mit großer Empathie auf Missionsreise gehen, um Suchende ein Stück des Weges zu begleiten.

Empathische Spiritualitätskritik

Natürlich hält nicht alles, was sich heute auf dem spirituellen Feld abspielt, vor dem Tribunal hoher christlicher Theologie stand. Die Versuchung der vom Auswandern so vieler Suchender aus den Kirchen gereizten Führungskräfte der Kirchen ist es dann, zu verteufeln, was sich auf dem spirituellen Feld abspielt. Dass damit aber das Einweben des Evangeliums in die Lebensgeschichten der spirituellen Wanderer nicht gelingen kann, ist sonnenklar. Es ist schon etwas paradox, zuerst vertreibt man die Menschen durch die eigene spirituelle Schwäche, dann verteufelt man theologisch hochmütig die spirituell Suchenden, und will sie schließlich missionarisch wieder gewinnen.

Die Alternative wäre eine empathische Spiritualitätskritik. Diese beginnt mit der Frage: Was suchst Du, was ist die Sehnsucht, die Dich umtreibt? Was sind die Leiden, die dich suchen machen? Und dann: Welchen Weg schlägst Du ein, welcher Gruppe und Bewegung hast Du Dich angeschlossen? Um schließlich den betroffenen Mitmenschen für eine Art spiritueller Selbstevaluierung zu gewinnen, und dies mit der Frage: Führt dich der eingeschlagene Weg auf dem Weg Deiner Sehnsucht wirklich weiter?

Wo immer ich solches Fragen gewagt habe, mußte ich mit einer schwerwiegenden Gegenfrage rechnen: Und Du, welchen Weg gehst Du spirituell? Und mit wem gehst Du? Noch mehr: Könnte ich mit Deiner spirituellen Karawane durch die Wüste meines Lebens ein Stückweit mitgehen? Unlängst war ich am Montag um 8 Uhr frühmorgens zu 130 Jungunternehmerinnen und Jungunternehmern in Wien eingeladen. Thema: Spiritualität. In der Diskussion berichtete ein Teilnehmer, er sei eben in einem indischen Ashram gewesen. Das was ich vorgetragen habe, habe ihn spirituell tief bewegt. Ob ich ihm denn in der Stadt Wien nicht eine Gruppe vermitteln könne, mit der er – in aller skeptischen Freiheit – ein Stück des Weges mitgehen könne. Werden die christlichen Kirchen morgen solche Personen und Weggemeinschaften zur Verfügung haben, deren Markenzeichen Gastfreundschaft für suchende Zeitgenossen ist?